

0 532 Co
während
und für
es Monat
während
en Monat
ich auf ca.
Brieftage
von dem
Vielleicht
bezügliche
angemeldet
diglich von
agung der
das einige
dürfte, etc.

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei zu Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 1 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Zeile über deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

An die Wähler des letzten Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Gegenwärtig liegen die Wählerlisten für die Neuwahl im letzten Berliner Reichstags-Wahlkreise zur öffentlichen Einsicht aus.
Mit glauben der Mühe überhoben zu sein, hier noch einmal darauf hinweisen zu sollen, wie unendlich wichtig es ist, dass jeder Wähler sich davon überzeugt, ob sein Name richtig in die Wählerlisten eingetragen ist. Wer nicht selbst Zeit hat, die Wählerliste zu kontrollieren, beauftragt er damit eine andere sichere Person. Nur diejenigen, deren Namen sich in der Wählerliste befinden, sind bei der Reichstagswahl wahlberechtigt.

Die Listen liegen aus:
an den Wochentagen von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr,
am Sonntage von Vormittags 11 bis Nachmittags 4 Uhr

in dem Wahlbureau des Magistrats, Königsstr. 7, rechts 3 Treppen und gleichzeitig in der Markthalle der 67. Gemeindegasse, Jägerstraße 28A.

Es ist bereits in der amtlichen Bekanntmachung darauf aufmerksam gemacht worden, dass ein Jeder, der die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung derselben, also spätestens am 9. August d. J. dem Magistrat schriftlich anzeigen oder in den vorbestimmten Lokalen vor den Kommissarien zu Protokoll geben kann, die Beweismittel für seine Behauptungen aber, soweit dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen muß.

Zur Begründung der beantragten Nachtragung in die Wählerliste ist entweder der Mietkontrakt, die letzte Mietbescheinigung oder die polizeilich bescheinigte Anmeldung für die angegebene Wohnung vorzulegen.

Es sei bemerkt, dass die Aufstellung der Wählerlisten nach dem Wohnungsstande vom 20. Juni cr. erfolgt ist und dass diejenigen Wähler ihr Wahlrecht nur in denjenigen Wahlbezirken ausüben können, in welchen sie bis zum 20. Juni cr. gewohnt haben.

Schreie daher Niemand die kleine Mühe, sich zuverlässig zu informieren, ob er wirklich in die Wählerlisten eingetragen ist, auf eine Nachlässigkeit kann er leicht seines heiligsten Rechtes verlustig gehen.

Gerade bei der diesmaligen Wahl kommt es darauf an, dass jeder Arbeiter auf seinem Plage ist!

Feuilleton.

Ihre Tochter.

Maximal-Roman nach dem Französischen von R. Detring.
„Glauben Sie wirklich,“ erwiderte er traurig, „dass Sie und mich weniger streng beurtheilen wird, wenn Sie auf den Luxus verzichten, der Sie umgiebt, und wenn Sie auf Ihren Vorschlag eingehen? O nein! Das gerade Gegenteil würde geschehen. Es würde heißen, wir spielten die schändliche Komödie, um der öffentlichen Meinung in die Augen zu streuen. Wenn ich mich zu solchen Maßnahmen bereit finden ließe, würde mir keiner meiner Freunde mehr die Hand geben, und ich verdiente es auch.“
„Aber weshalb denn? Weil ich, statt Ihre Frau zu sein, eine Maitresse sein würde,“ auch so ein Wort, dessen genauen Sinn ich nicht lenne, obwohl ich es in Büchern gelesen habe. Ich weiß aber, dass man es nur im schlechten Sinne anwendet. Man macht also auch meiner einen Vorwurf daraus, die Maitresse meines Vaters zu sein, weil sie mit ihm nicht verheiratet war? Das ist doch ein Gesetz, das ein junges Mädchen zu befolgen verpflichtet? Wie kommt es denn aber, dass niemand jemals einem Mädchen einen Vorwurf macht, die 45 Jahre alt, aber immer Fräulein ist?“
„Andreas war sprachlos. Soviel Raivetät hatte er bei Theresen nicht vorausgesehen. Das waren nun die Früchte ihrer Erziehung. Um sie vor Versuchungen zu bewahren, hatte sie ihre Mutter in vollkommenster Unwissenheit gehalten. Sie hatte sich eingebildet, es genüge, ihr zu sagen: „Nimm dich verheirathet, einen Mann für sie zu suchen und diesem Manne die Sorge zu überlassen, sie alles das zu leisten, was sie nicht wußte.“

Falsche Karten.

Da dem Entwurf zur Alters- und Invalidenversorgung Motive nicht beigegeben sind, so ist man in Bezug auf die Gründe, welche zu der einen oder anderen Bestimmung geführt haben, nur auf Vermuthungen angewiesen und auf jene offiziellen Orakelsprüche, die hier und da in den Organen, deren Beziehungen zu den leitenden Kreisen belannt sind, zum Besten gegeben werden.

Die überall und von allen Seiten laut werdende absprechende Kritik zwingt nun die Offiziösen öfter, als dies anfangs wohl beabsichtigt gewesen sein mag, sich über die einzelnen Bestimmungen zu äußern, und so erfahren wir denn auch jetzt aus einer Polemik gegen die Beschlüsse einer hiesigen Arbeiterversammlung, in der Sozialdemokraten und Gewerksvereiner gemeinsam tagten, warum der Ausschluß der Vertreter der freien Hilfsklassen bei der Wahl der Organe der Versicherungsanstalten beibehalten worden ist.

„Allerdings,“ so heißt es in dem offiziellen Versuch, die Ausschließung der freien Hilfsklassen zu rechtfertigen, „ist den sogenannten „freien“ Klassen ein Wahlrecht für diese Vertretungen der versicherten Arbeiter nicht eingeräumt und hat ihnen nicht wohl eingeräumt werden können. Denn erstens sind Organisation und Bestand dieser „freien“ Klassen durchaus nicht so stabil, wie es erforderlich wäre, um ihnen die Stellung als Wahlkörper für derartige Vertretungen übertragen zu können; dann aber, welchen Anspruch haben denn diejenigen, welche sich durch ihre Mitgliedschaft bei „freien“ Klassen aus freiem Entschlusse von den staatlicherseits organisirten Zwangsverbänden auszuschließen belieben, darauf, daß ihnen eine direkte Vertretung bei den ebenfalls staatlich organisirten Versicherungsanstalten eingeräumt werde?“

Auf diese Ausführungen ist einfach zu erwidern, daß sie un wahr sind und den Thatsachen in's Gesicht schlagen. Was zunächst die Behauptung betrifft, daß es den freien Klassen an Stabilität fehlt, so kann ja unbedenklich zugegeben werden, daß es auch unter diesen Klassen solche giebt, welche noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Aber dieses ist in einem noch viel höherem Maße bei einer großen Anzahl von Zwangsverbänden der Fall, die einfach bankrott sind und mit allen möglichen Hineinen ihre kranken Mitglieder schädigen, um auf diese Weise halbwegs einen Ausgleich zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen.

Gerade der gute Stand, die gesicherte Existenz, also die Bedingungen der Stabilität der freien Hilfsklassen sind es, was den Reiz so vieler Zwangsverbände hervorgerufen und ihre giftigen Denunziationen und Angriffe auf die selbstständigen Arbeiterorganisationen veranlaßt hat. Besonders die großen Zentralkassen, gegen welche sich doch hauptsächlich das Mißtrauen richtet, welches in der Nichtberanziehung zur Wahl der Arbeitervertreter wieder so offen zum Ausdruck kommt, haben fast ausnahmslos vollständig geordnete Verhältnisse geschaffen und erfreuen sich, wenn

Und was zeigte sich nun als Resultat dieser Erziehung? Wenn Herr von Elov kein Ehrenmann war, ja wenn er nur eine leidenschaftlichere Natur gewesen wäre, so wäre sie verloren gewesen.

Glücklicher Weise liebte er sie zu treu, um ihre vertraute Raivetät zu mißbrauchen, wie es ein Wüstling gethan hätte.

Aber er mußte endlich antworten und sich dazu aufraffen, diesen Fragen ein Ende zu machen, die für ihn so überaus peinlich waren.

„Sie sprechen von Ihrer Erzieherin,“ sagte er; „hat sie Ihnen denn nicht gesagt, daß man sich verheirathet, um legitime Kinder zu haben, und daß die Kinder, welche außerehelich geboren werden, Bastarde sind? Wollen Sie denn, daß auch Ihre Kinder einst Bastarde sein sollen?“

Das war so klar gesprochen, daß auch Theresen es ungefähr verstand, und die Thränen traten ihr in die Augen.

„Bastarde,“ flüsterte sie, „ich weiß, das Wort ist eine Beleidigung. . . Auch ich bin ein uneheliches Kind, und deshalb können Sie mich nicht heirathen, ohne sich zu entehren. . . Und ich würde entehrt sein, wenn ich Ihre Maitresse würde, und meine Schande würde auf meine Kinder zurückfallen. . . Nein, das will ich nicht. . . Ich will nur eines, daß Sie mich nie verlassen. . . Denn wenn Sie mich verließen, so thäten Sie es sicherlich, weil Sie eine andere liebten, . . . und dann würde ich vor Gram sterben. Aber. . . kann ich denn nicht mit Ihnen leben, ohne Ihre Maitresse zu sein? Ist das verboten? Als Sie mich heirathen sollten, war bestimmt, daß Sie täglich zu uns in unsere Villa am Boulevard d'Italie kommen sollten, meine Mutter war damit einverstanden. . . und auch Herr von Arbois fand nichts daran zu tadeln. — Auch er kommt dorthin, und doch ist meine Mutter nicht seine Maitresse.“

man nicht durch Gewaltmaßregeln ihre Kreise stören wird, einer Stabilität, wie sie von einer Anzahl von Orts- und Innungsklassen bis jetzt nicht erreicht worden ist und auch sicherlich in Zukunft nicht erreicht werden wird.

Die Behauptung also, daß die freien Klassen jener geordneten Verhältnisse ermangeln, welche nothwendig sind, um sie zum Wahlkörper für die Ernennung der Arbeitervertreter bei den Versicherungsanstalten heran zu ziehen, widerspricht einfach den Thatsachen, sie ist un wahr. Aber selbst wenn sie wahr wäre, wenn die Lage der freien Hilfsklassen im großen und ganzen eine weniger konsolidirte wäre, wie dies thatsächlich der Fall ist, so würde dieser Grund noch lange nicht für die Ausschließung der freien Klassen ausreichen. So lange diese Klassen vorhanden sind, müssen sie den gesetzlichen Verpflichtungen gegen ihre Mitglieder nachkommen. Ob ihnen das leicht oder schwer wird, ist gleichgültig. Können sie aber ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen, dann verschwinden sie einfach, ihre Mitglieder müssen anderen Klassen beitreten, und das Recht, sich an der Wahl der Arbeitervertreter zu betheiligen, würde aufhören. Die Klasse würde also ihr Recht nur ausüben, so lange sie ihren gesetzlichen Pflichten genügt, so lange ihre Verhältnisse also stabile sind.

Der gleiche Einwand — und zwar mit viel größerem Rechte — ließe sich gegen die Betriebsklassen erheben. Es vergeht kein Jahr, wo nicht das eine oder andere Stabiliment, welches eine eigene Betriebsklasse hat, Pleite macht. Die Klassenmitglieder müssen in anderen Unternehmungen Arbeit und Unterkunft suchen und treten dort den Klassen bei oder werden Mitglieder der Orts- oder Gemeindefassen. Die Klasse des verkrachten Unternehmens aber wird aufgelöst. Trotz dieser die Stabilität doch sehr beeinträchtigenden Möglichkeit ist den Betriebsklassen sowie den noch viel unsicherer fundirten sogenannten Bauklassen das Recht zum Wählen der Arbeitervertreter eingeräumt.

Der Mangel an Stabilität kann es also nicht sein, weshalb man die freien Hilfsklassen von der Wahl ausschließt.

Was aber die Angabe betrifft, daß die Zwangsverbände staatlich organisiert seien, so ist es geradezu unbegreiflich, wie eine solche Behauptung in offiziellen Erklärungen aufgestellt werden kann. Die Zwangsverbände sind ebenso wenig eine staatliche Organisation, wie die freien Klassen eine solche sind. Beide Klassenarten haben in denselben Gesetzen die Wurzeln ihrer Existenz und müssen den Bestimmungen derselben genügen. Der Staat, d. h. der Gesetzgeber, hat im Kranken- und Hilfsklassengesetz nur die Normativbestimmungen für die verschiedenen Klassenarten und auch die Formen für die letzteren vorgeschrieben; organisiert worden sind aber die Klassen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen theils von den Gemeindebehörden, den Unternehmern, oder den Klassenmitgliedern selbst. Der Staat hat mit

Diesen neuen Schlag hatte Andreas nicht erwartet. Er senkte die Augen aus Furcht, Theresen könne darin die Wahrheit lesen, die er soeben aus dem Munde des Herrn von Randal erfahren.

„Weshalb können Sie nicht thun, was er thut?“ fuhr sie, durch sein Schweigen ermutigt, fort. „Und weshalb können wir nicht alle jährlich den Winter in Ihrer Heimath verleben? Mehr will ich ja gar nicht. Wenn Sie mir aber das abschlagen, muß ich glauben, Sie lieben mich nicht!“

„Weil ich Sie liebe, schlage ich es ab,“ erwiderte Andreas, der vor Verlegenheit kaum noch eine Antwort zu finden wußte. „Es soll nicht heißen, ich sei Ihr Geliebter.“

„Mein Geliebter. . . auch so ein Wort, das ich höre und nachspreche, ohne seinen Sinn zu verstehen. Weshalb enthält es einen Vorwurf für uns, wenn man sagt, Sie seien mein Geliebter?“

Andreas zog es vor, auch diese Frage nicht zu beantworten. Sollte er den Schleier fortziehen, der Theresen die derbe Wirklichkeit der Dinge verhüllte?

Nicht seine Aufgabe war es, die Tochter Jeannens von Lorris zu belehren.

„Sprechen Sie! Ich will es!“ sprach Theresen in entschiedenem Tone zu ihm.

„Fragen Sie Ihre Mutter! Sie allein hat das Recht, Ihnen zu antworten. Ich würde eine schlechte Handlung begehen, wenn ich Ihnen das sagte, worin sie Sie bisher in Unwissenheit gelassen hat. Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist: Ich liebe Sie von ganzem Herzen und ich fluche dem Schurken, der mein Glück vernichtet hat.“

„Durch jenen Brief! . . . Ach, auch ich fluche ihm, denn ich war so glücklich und jetzt. . .“

Das junge Mädchen vollendete den Satz nicht, und Andreas wendete sich rasch um.

Man hatte an die Thür geklopft.

der Organisation gar nichts zu thun gehabt und die „staatlicherseits organisierten Zwangsverbände“ existieren deshalb nur in der Phantasio unserer Offiziösen.

Das Krankenversicherungsgesetz stellt es den Arbeitern voll-ständig frei, welcher Kassenart sie sich anschließen wollen, und der Zwang ist nur insoweit ausgesprochen, daß jeder Arbeiter einer gesetzlichen Kasse angehören muß. Gesetliche Kassen sind aber die in Frage kommenden freien Hilfsklassen ebenfalls, es existiert deshalb nicht der leiseste Rechtsgrund dafür, wenn man die freien Hilfsklassen von der Wahl der Arbeitervertreter bei den Versicherungsanstalten anschießt und damit einer Million Arbeiter die Möglichkeit nimmt, an einer Anstalt vertreten zu sein, bei welcher sie Mitglieder zu werden gezwungen sind und zu der ihnen jede Woche zwangsweise die Beiträge vom Lohn abgezogen werden.

Eine Konsequenz aus seiner freien Wahl der Kassenart ist es also durchaus nicht, wenn man dem Mitglieder der freien Hilfsklasse ein Recht vorenthält, das man dem Zwangsklassenmitgliede einräumt. Ebenso wenig sind es Rechtsgründe, welche für ein solches Verfahren angeführt werden können. Es sind nur politische Motive, welche zu dem Verfahren, welches mit der Verweigerung des Wahlrechts beliebt wird, geführt haben. Man sieht in den Mitgliedern der freien Hilfsklassen politische Träger des heute herrschenden Systems, und deshalb hält man ihnen ein Recht vor, das ihnen von Rechtswegen voll gebührt.

Daß unsere Offiziösen sich nicht getrauen, diesen wahren Grund für das belibte Vorgehen anzugeben, ist bezeichnend dafür, wie sehr beliebt die Verfasser des Entwurfs gefühlt haben, daß es ein Unrecht sei, der Million Arbeiter in den freien Kassen ein Recht nicht gewähren zu wollen, das man den Mitgliedern aller anderen Kassenarten unbedenklich einräumt.

Die Sozialreform und besonders die Alters- und Invalidenversorgung soll ein Werk des Friedens und ein Mittel der Beruhigung sein. Wie die Vorlage diesen Zweck erreichen soll, wenn in derselben selbst — und zwar ausschließlich aus politischen Gründen — Mitglieder erster und zweiter Klasse geschaffen werden: solche, welchen man Rechte einräumt, und solche, welche bloß zahlen, an der Verwaltung aber nicht theilnehmen dürfen — das einzusehen fällt uns schwer.

Was die Offiziösen zur Erklärung und Rechtfertigung dieser Zweiteilung beigebracht haben, ist durch und durch hohl und nur ein Spiel mit falschen Karten. Man wird aber keine besseren Gründe beibringen können, und deshalb verlangen wir nach wie vor die Gleichstellung der freien Hilfsklassen mit den Zwangsklassen.

Wie verhält sich ein Verletzter der Berufsgenossenschaft gegenüber?

Es ist leider eine traurige Thatsache, daß noch viele Arbeiter, die durch ihren Beruf dem Unfallversicherungsgesetz unterliegen, bei einer eintretenden Verletzung rath- und thatlos der Berufsgenossenschaft gegenüber stehen. Schreiber dieser Zeilen will versuchen, den Vorgang einigermaßen klar darzustellen. Möge es ein Wink sein für diejenigen, welche bei Ausübung ihres Berufs ihre gesunden Glieder einbüßen mußten, nicht müde zu werden, ihre gerechte Sache zu vertheidigen, wenn auch Jahre darüber hingehen sollten.

Wird also Jemand bei seiner Arbeit auf irgend eine Art, ohne vorsätzlich Verschulden, verletzt (es heißt freilich in den meisten Fällen, „der Mann hatte selber Schuld“: den Berufsgenossenschaften gegenüber kann diese Bemerkung jedoch nur Bedeutung gewinnen, wenn konstatirt werden kann, daß der Betreffende wirklich vorwiegend sich das Unglück zugezogen hat), so hat in den ersten 13 Wochen die Krankenkasse, der der Verletzte angehört, die Kosten zu tragen. Nach Verlauf der 13. Woche bindegen müßte die Berufsgenossenschaft eintreten. Wenn die Verletzung auch eine schwere war, so wird doch während dieser Zeit der Kranke gewöhnlich schon aus dem Krankenhaus entlassen sein, um „poliklinisch“ behandelt zu werden. Ist er noch arbeitsunfähig, so steht ihm die volle Rente zu, das ist 66 2/3 pCt. von dem ermittelten Jahresverdienst, den er vor seiner Krankheit hatte. Nehmen wir an, derselbe hätte 1200 M. betragen, dann ist die volle Rente 800 M. oder ca. 67 M. monatlich.

Ist die Heilung nun so weit gediehen, daß der behandelnde Arzt den Kranken entläßt, so erhält die Berufsgenossenschaft von dem betreffenden Arzt ein Attest, welches die momentane Beschaffenheit des Verletzten schildert und die Heilung bestätigt wird dann von Seite der Berufsgenossenschaft die Rente festgesetzt werden. Der Verletzte bekommt von der Genossenschaft die

Unterlagen zum Feststellungsbescheid, in welchen ihm mitgeteilt wird, daß er statt der vollen Rente nur vielleicht 40 pCt. derselben erhalten soll; in diesem Schreiben befindet sich gewöhnlich der Vermerk: „Sie können sich hierüber innerhalb 8 Tagen äußern.“

Netzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo der Verletzte „auf dem Posten sein“ muß, seine Rechte zu wahren, denn daß die Berufsgenossenschaften nur die möglichst kleinste Rente auswerfen, liegt auf der Hand; finden sich doch leider genug Arbeiter, die mit der phlegmatischen Bemerkung: „Ach, mehr werde ich doch nicht bekommen“, die Sache auf sich beruhen lassen, und die Genossenschaft kommt billig davon; der Arbeiter bedenkt aber nicht, daß er durch sein mangelhaftes Betragen Weib und Kind für seine Lebenszeit schädigt.

Der Verletzte fühlt eben selber am besten, wie weit er durch die erlittene Verletzung in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt worden ist, und muß hienach seine Maßnahmen treffen. Ist er mit der festgesetzten Rente nicht zufrieden, so theilt er dies dem Vorstand der Berufsgenossenschaft Sektion unter Bezeichnung der Höhe der Ansprüche mit. Vielleicht ändert dieselbe ihre Ansicht und erhöht die Rente. In den meisten Fällen aber wird es wohl beim Alten bleiben; oder Verletzte erhält seinen Feststellungsbescheid und die Anweisung, nach welcher er am ersten jeden Monats bei der Post seines Ortes die Rente erheben kann. Ist er hiermit zufrieden, dann ist die Sache erledigt, wenn nicht, steht ihm das Recht der Berufung an das Schiedsgericht zu. Auch hier darf der Verletzte nicht in seinem gemüthlichen Schiedsrichter verharren, denn innerhalb 28 Tagen muß die Berufung an den Vorsitzenden des Schiedsgerichts eingegangen sein; bei späterem Eintreffen wird dieselbe zurückgewiesen werden.

In diesem Berufungsschreiben theilt man nun dem Vorsitzenden des Schiedsgerichts mit, daß man mit der von Seiten der Genossenschaft festgesetzten Rente nicht zufrieden sein kann, und bittet das verehrliche Schiedsgericht, die Rente von, nehmen wir an, 40 auf 80 pCt. zu erhöhen (auch hier darf der Verletzte sich nicht irren; wenn es heißt, ihm werden 40 pCt. bewilligt, so sind es nicht 40 pCt. von seinem früheren Jahresverdienst, sondern 40 pCt. von der vollen Rente, also 40 pCt. von 66 2/3 pCt. seines früheren Verdienstes. In der Berufungsschrift sind gleichzeitig die Gründe anzugeben, auf welche gestützt man den höheren Anspruch erhebt, indem man wahrheitsgetreu die erlittene Verletzung schildert und erläutert, daß man seine Arbeit nicht mehr wie früher verrichten kann. Ist die Berufung nicht in offenbar leichtfertiger Weise eingelegt, dann wird vom Schiedsgericht ein Termin zur mündlichen Verhandlung anberaumt werden. Da es dem Arbeiter in den meisten Fällen unmöglich sein wird, die Mittel zu erschwingen, sich einen Rechtsbeistand zu bestellen, so muß er vor allen Dingen nicht versäumen, persönlich zum Termin zu erscheinen, wo er dann in ruhiger Weise sein Anliegen vorzubringen hat. Es liegt ja auch auf der Hand, daß die Herren, aus denen das Schiedsgericht gebildet wird, durch eigene Anschauung des verletzten Gliedes viel eher in der Lage sind, ein richtiges Urtheil abgeben zu können, als nur nach einem ärztlichen Atteste. Wenn der Verletzte nicht zum Termin erscheint, wird nach Lage der Alten entschieden, und dann wird wohl die Berufungsbeilage, d. i. die Berufungsgenossenschaft, welche stets vertreten ist, als Siegerin hervorgehen.

Ereicht der Verletzte nun, wenn auch nur theilweise, ein obgleichendes Urtheil, vielleicht statt der beantragten 80 nur 60 pCt., dann werden ihm auf seinen zu stellenden Antrag auch die Restkosten zum Termin erstattet werden. Die größte Zahl der Streitlosen, in denen der Verletzte Berufungsläger war, finden auf dem Schiedsgericht die definitive Erledigung, und es braucht die oberste Instanz, das Reichsversicherungsamt, nicht angerufen zu werden, welches Recht beiden Parteien zusteht. In den meisten Fällen ist es wieder die Berufungsgenossenschaft, die es bei dem schiedsgerichtlichen Urtheil nicht bewenden läßt, sondern Rekurs bei dem Reichsversicherungsamt einlegt. Diesem Schritt kann der Verletzte aber getrost entgegensehen, denn die letzte Instanz wird in den meisten Fällen in der Lage sein, sich den Auffassungen des Schiedsgerichts anzuschließen; sind doch sogar schon Fälle vorgekommen, daß eine Berufungsgenossenschaft als Rekurslägerin das Urtheil des Schiedsgerichts angegriff, beim Reichsversicherungsamt die Herabsetzung der Rente beantragte, diese Instanz jedoch die Rente nicht minderte, sondern die über die vom Schiedsgericht bewilligte Höhe hinausging. Die beachtliche Wirkung des Unfallversicherungsgesetzes, das zum Wohle der Arbeiter geschaffen ist, würde oftmals durch die seitens der Berufungsgenossenschaft ausgeübten unzulässigen Rekursmissbräuche gemindert werden, wenn nicht die Verletzten im allgemeinen voll Vertrauen auf die beiden Institute, die zu ihrem Schutze in dieser Beziehung geschaffen sind, bilden könnten, das Schiedsgericht und das Reichsversicherungsamt; an beiden wirken Arbeiter und Arbeitgeber mit, die in erster Linie in der Lage sind, den Einfluß des Verlustes eines Gliedes u. auf die Erwerbsfähigkeit zu beurtheilen. Wer mitten im praktischen Leben steht, weiß, daß heute die Anforderungen, die an Arbeiter gestellt werden, so groß

sind, daß vor allen Dingen gesunde Gliedmaßen dazu ihnen zu genügen. Wenn auch die Art der Wahl der bisherige Wirksamkeit nicht ganz befriedigen kann, so ist es leider bringt es freilich die Art der Rentenbemessung, daß noch mancher Arbeiter, trotz der zugesprochenen Mittel vor Noth und Elend geschügt ist.

Politische Uebersicht.

Zeichen geschehen und Wunder: der Normalarbeiters wird gefordert von deutschen — Fabrikanten. Freilich alles seine Gründe, und wenn Alcedo Fuchs sich nicht hat er sicher einen verbodenen Nagel. Und einen verbodenen Nagel haben die zur Saison gekommenen deutschen Fabrikanten. Die gegenwärtige Kritik liegt ihnen schwer im Magen. Sie reden von den sächsischen Fabrikanten der Wirkstoff-, Chemisch-, Thäl, Burgstädt, Wittweida u. s. w. Die Welt ist ins Stocken geraten — Dank der samolen Wirthschafts- und Schutzpolitik sind die deutschen Fabrikanten aus der Branche von den Engländern und anderen Ausländern dem Weltmarkt überholt worden — die Produktion enorm gestiegen, der Absatz aber vermindert, fortwährend oder hält doch mit der Produktion so wenig, daß eine kolossale Ueberschüttung eingetreten ist. Wie soll denn die Herren Fabrikanten auf den verminderten Absatz verfallen, das es sehr gut wäre, wenn der Arbeitszeit beschränkt, oder mit anderen Worten: den arbeitslos einführte. Einsteilen haben die betrieblenen Fabrikanten unter sich durch private Vereinbarung den arbeitslos eingeführt, und zwar — o Graus! — dem fünftägigen! Es ist zu erwarten, daß die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten sich in der nächsten Session das Spiel zu Nuge machen werden. Allerdings, ob die Fabrikanten dann noch mit dem Normalarbeitersfrieden sein werden, ist sehr die Frage. Die Herren Fabrikanten haben auch das mit dem Reichsamt gemein, daß sie, sobald ihr Magen wieder einigermaßen Ordnung ist, die tugendhaften Vorsätze vergessen. Es ist nichts zu thun haben, schwärmen sie für kurze Arbeitszeit, damit ihnen unter den Herren Kollegen keine genehme Konkurrenz erwachse, für den staatlichen Normaltag. Gehen die Geschäfte momentan wieder etwas aufwärts, so sind die guten Vorsätze verfliegen und der kann nicht lang genug gemacht werden. Jedenfalls ein Verzicht, daß die Herren Fabrikanten selbst durch die der Verhältnisse gezwungen werden — wenn wider Willen — die Zweckmäßigkeit des Normalarbeiters zu erlernen. Was insbesondere die sächsische Industrie angeht, so ist dieselbe so gestellt, daß es den interessierten Herren Fabrikanten gelegentlich sehr lieb sein kann, wenn der Staat ihnen die nötige Arbeit für einen ständigen, ja noch kürzeren Normalarbeiters tag garantiert und noch lieber, wenn der Staat sie — ha! hu! — expropriert! Und in ähnlicher Lage sind noch viele andere Industriezweige, und die noch nicht werden hineinkommen.

Eine neue Gewerbekrankheit. Großes Aufsehen erregt die Gründung eines elektrischen Technikersvereins nach Metalle mit Hilfe des elektrischen Bogens. Die zusammengekauften und gelötet werden können. Defretaine in Creuzot an Arbeitern, die mit dem sammenschweissen von Stahl durch den elektrischen Lichts beobachtet. Die eintretenden Symptome bestehen hauptsächlich mit demjenigen des Sonnenstichs. Gesicht wurden roth und schmerzhaft, später wurden die siten Oberflächen infolge Abschälung der Haut entzündet wie bei einer Verbrennung ersten Grades; an den Hals intensives Hyperämie (Blutüberfüllung) mit starken Schweiß- und Trännenströmen ein; die Reizung war trotz gelegentlichen während der Arbeit und der intensiven drüsenlaster stark abgeschwächt, die Gegenstände schienen sehr sanft anzufühlen. Das neue Verfahren, das beruht auf Metallindustrie in großartiger Weise zu fördern, hat den demselben thätigen Arbeiter schwere gesundheitliche Nachteile Gefolge. Während die Ausbeuter der Erfindung verdienen, werden die Arbeiter durch ein neues Leiden betroffen. Suche der Gesundheitswärter einen Weg, die Schmutzregeln zu suchen, die derartige Wirthschaftigen. Aber so rasch unsere Zeit vulkanische Vortheile und sucht, so langweilig ist sie in Sachen des Arbeiters Warum? Darum.

Auch aus der Rheinpfalz erlönen, wie die „Saar- und Lothringen“ schreibt, „Nagen über die Rechte von Arbeiter.“ Verlässliche Arbeiter würden seltener, die „Ansprüche der Arbeiter aber immer mehr.“ Mangel an landwirtschaftlichen Arbeiter herrscht in der Nähe industriereicher Städte und der Grundbesitzer kräftigere Arbeiter höheren Verdienst finden, als die Landwirthschaft gewöhren kann.“ Wahrlich, es ist

wiese, die er sicherlich mit einer wichtigen Mittelsache ihn betraut hatte.

Auch sah die Besucherin ganz so aus, als wäre sie im Stände, das ganze Hotelpersonal durch Lauten über die Unhöflichkeit des Herrn von Elven zu laden.

Therese befand sich im anstößenden Zimmer, die bekannte konnte sie also nicht sehen. Therese konnte keinen Verdacht schöpfen, da sie die Unterhaltung mit hören mußte, daß ihr Liebhaber irgend eine Intrigue während ihr das lange Zwiegespräch auf der Treppe leicht verdächtig vorkommen konnte. Es hatte schon gedauert.

„So kommen Sie herein“, sagte er und trat um die Dame vorbeizulassen.

Sie benutzte sofort die Gelegenheit, die sich ihr darbot. „Da bin ich!“ rief sie und nahm den Schlüssel. Andreas sah ein junges, hübsches Gesicht, das den Mund, eine reine Stirn, auf der blonde Locken und ein Paar leuchtende Augen, die ihn neue

Them. Ihm fehlte jede Erklärung, aber es hing an sein zu thun, eine Dame mit so ungezwungenem in sein Zimmer gelassen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kunst und Leben.

Ludwig Barnay, welcher am 16. September in einer Theater“ zu eröffnen gedenkt, hat, wie mitgeteilt für die ersten Wochen der Saison das folgende Programm festgesetzt: Am 16. September wird, wie bereits mitgeteilt, die Saison mit dem Schiller-Dauberschen „Metastasis“ unter den hier Wirkenden ist Clara Ziegler zu befehlen die Befehlung der Mitwirkenden-Rolle ist eine endlose Fülle noch nicht getroffen worden. Die zweite Aufführung am 18. September — wird das Odeon spielen „Me“ sein. Dann folgen die „Braut von Clara Ziegler) und das neue Schönfeldtsche

Das Unglück fehlt gerade heute, daß man ihn hier im Tête-à-Tête mit Fräulein Baldieu überraschte, und sein erster Gedanke war, die peinlichen Konsequenzen zu vermeiden, die in einem solchen Augenblick der Besuch eines seiner Freunde haben konnte.

„Erwarten Sie jemanden?“ fragte Therese erstaunt. „Nein, Niemanden... aber ich muß öffnen und man darf Sie hier nicht sehen. Bitte, gehen Sie dort hinein!“ sagte Andreas und deutete auf das anstößende Zimmer.

Sie ließ sich dort hineinführen, und er eilte zur Thür, in der festen Absicht, den indiscreten Besuch sehr rasch zu verabschieden, der noch immer beschiden, wie ein Dienstbote oder ein Bittsteller, klopfte.

Der Major war es sicherlich nicht, der sich so leise ankündigte, und doch wäre der Baron von Elven nicht sehr überrascht gewesen, wenn er ihn erscheinen gesehen hätte. Ja, er erwartete ihn sogar, denn der Major hatte ihn doch in einem Wagen mit der Tochter Jeannens vorbeifahren gesehen.

Nachdem er sich durch einen Blick überzeugt hatte, daß der Rapsdoberhang, der die beiden Zimmer trennte, hinter Theresen herabgefallen, öffnete er die Thür halb.

Auf dem Korridor herrschte ziemlich die Duntelheit, und so konnte er die Blöße der Person, die angeklopft hatte, nicht unterscheiden.

Er sah nur, daß es eine Frau war. „Treffte ich den Herrn Baron von Elven hier?“ fragte sie.

„Ich bin es,“ erwiderte Andreas, „was wünschen Sie?“

„Wie? Was ich wünsche?“ versetzte die Frau und brach in Lachen aus. „Können Sie sich das nicht denken?“

„Absolut nicht.“

„Wo haben Sie denn Ihre Augen? Ich glaube doch nicht, daß ich so wie eine Hotelwäscherin oder Plätterin aussehe... Aber man kann in der That hier im Korridor die Hand vor den Augen nicht sehen, und Sie werden doch vermutlich nicht die Absicht haben, mich hier stehen zu lassen.“

„Verzeihung! Aber... ich kann Sie jetzt unmöglich empfangen.“

„Gehen Sie doch! Sie halten mich wohl für eine andere; Sie haben mir ja sagen lassen, daß Sie mich erwarten.“

„Ich?“... „Ja, richtig! Ich muß ja von Anfang beginnen. Ich komme also im Auftrage des Herrn von Arbois... des Majors von Arbois... Verstehen Sie mich nun?“

„Wie? Herr von Arbois schickt Sie?“

„Er selbst! Er hat sich die Mühe gemacht, mir ergens deshalb zu schreiben. Und ich habe mir die Mühe gemacht, hierher zu kommen und die drei Treppen empor zu klettern. Ich fühle nun aber das Bedürfnis, bei Ihnen einzutreten und mich auszuruhen...“

„Entschuldigen Sie... aber ich bin nicht allein...“

„Ist ein störender Besuch da? Nun, fertigen Sie ihn doch ab, aber lassen Sie mich doch hinein und Platz nehmen. Wenn es Ihnen unangenehm ist, daß er mich sieht, so will ich mich umbrehen. Er kann mich ja dann für irgend eine Tante von Ihnen aus der Provinz halten.“

„Ich wiederhole Ihnen nochmals, daß das nicht geht. Wollen Sie mir aber jetzt nicht den Zweck Ihres Besuches mittheilen?“

„Hier, im Korridor! Niemals! Ich bin nicht gewöhnt, mich mit Herren stehend zu unterhalten. Wenn wir auf der Chaise-Longue sitzen, die ich dort hinter Ihnen stehen sehe, will ich Ihnen sagen, weshalb ich komme.“

Ihr Freund schickt mich doch hierher und Sie werden mir doch nicht den Schimpf anthun wollen, mich abzuweisen!... Ich kündigt Ihnen auch gleich an, daß ich mich beim Major beschlagen werde, wenn Sie mich so behandeln wollen. Er empfiehlt mir ausdrücklich, mich auf keinen Fall abweisen zu lassen, wenn Sie auch Schwierigkeiten machen sollten und ich lasse mich nicht abweisen.“

Der Baron war in größter Verlegenheit. Einerseits fürchtete er, Therese zu verletzen, wenn er diesen beharrlichen Besuch in sein Zimmer führte, andererseits aber auch dem Major zu nahe zu treten, wenn er diese Person ab-

Standal, d...
wech in ei...
würdigem...
Unternehm...
Bewegung...
ländliche...
bauern unt...
billige, sum...
der neuen...
langen die...
die Indus...
ihre eige...
Castell...
in die Berg...
Betr achwe...
schiff gela...
rüstungen...
Konkurren...
normale...
Vorgesetzt...
Social-R...
schwerer...
Rat.“ ja...
hat den h...
und Bloch...
W. für...
schick 200...
Wermers...
1.20-0.80...
1-1.20 M...
shne Kost...
Gäste die...
planmen, i...
als zu kom...
und man sa...
des Klaff...
Fractur...
Jum S...
und lassen...
die Bedeut...
veralen ve...
die Möglic...
heit, die...
beutung de...
woher den...
Kom gegeben...
mit diesen...
um hat, we...
dann den il...
ebenso gut...
Dand in Gar...
welches Bar...
aufstehend...
wiese kühere...
wand der...
in hamlofer...
in welches...
zum Offizier...
de Bettner...
wurdn vers...
ein, daß es...
und die nat...
zu lassen...
Nationalpart...
programm...
führt, sonder...
einigt, auf d...
die Regierun...
wenn wir...
bringen und...
— auf dem...
Nichter und...
Sanier zu...
aus Fried...
die oft ger...
wie freilich...
verfassen...
schreiben i...
schon auf...
wird geben...
schreiben, zu...
sich über d...
Realpolitik...
nung aus d...
durch, daß...
die Selbst...
Politik Opti...
branden Fed...
in den Ver...
von Richard...
in den Ver...
der die Bau...
über desar...
über Theat...
und Fried...
wember wi...
welchen D...
Societar...
Barnay übe...
Eintrittspre...
von dem C...
als solches...
— auch de...
Theaterbesu...
zu niedrig...
i. Kiang...
welches die...
die Möglic...
die Woll...
weinem b...
ist fastgeh...
greundenlog...
sind, Pa...
Mittelwege...
Kollon 85...
42 M., 2...
migung...
Parquet u...
Die (kon...
erischen wa...
hält die Di...
gehenden...
zu verlegen...
tungen...
Der...
2. Gebr...
d's, ist...
wenn. Di...
eine Stud...
hisher sah...
Anzahl St...
halten dem

verlangen müssen. Die Folge davon ist, daß dieselben Voten in der Herbstsession nochmals verlangt werden; dieses giebt der Opposition die gewünschte Gelegenheit, die Politik der Regierung abermals zur Sprache zu bringen. Balfour, der irische Secrétaire, hat im Cabinet gegen die Herbstsession lange protestirt, weil er sich vor der Einnischung der irischen Abgeordneten in seine Regierungsmethode fürchtet. Diese wünschen eine Menge Sachen zur Sprache zu bringen. Vor allem wird die Behandlung der politischen Gefangenen aufs Tapet kommen und die für die Wintermonate angekündigten Ausweisungen werden zu wiederholten Interpellationen und Debatten Anlaß geben. Da Gladstone und Sir W. Harcourt London bereits verlassen haben, darf man annehmen, daß die Bannell-Inquisition oder, wie sie heißen sollte, die „Times“-Verleumdungs-Bill, keinen großen Widerstand mehr finden wird. Zwar haben Labouchere, einige Radikale und Nationalisten weitere Amendements angekündigt, aber die Opposition wird sich an den Debatten kaum beteiligen. Die richterliche Dreierkommission wird vor dem November nicht zusammentreten können. Was für Schritte Bannell in der Zwischenzeit thun wird, steht noch nicht fest. Es wird behauptet, daß er allein gegen die „Times“ einen Verleumdungs-Prozess wegen der gefälschten Briefe anstrengen will. Dieser Rechtsstreit hätte einen doppelten Vortheil. Daß die Briefe gefälscht sind, hat selbst der entragte irische Konserervative Saunders im Unterhaus offen zugegeben. Ein paar Tage würden genügen, die Sache festzustellen und der Prozess könnte zu Ende geführt werden, noch ehe die von dem Cabinet eingesetzte Kommission ihre erstaunlichen Untersuchungen angefangen hat. Auch würde ein derart erhobener Prozess es Bannell ermöglichen, von dem Verleger der „Times“ einen tüchtigen Schadenersatz zu fordern. Dieses ist unter der Inquisition, welche die Regierung eingeleitet hat, nicht möglich, da die „Times“ vor den Folgen ihrer Verleumdungen geschützt ist. Wie dem auch sei, die lange Debatte über die Bill hat einen großen Dienst geleistet. Die von den Führern der Opposition erhobenen Warnungen werden nicht verschlen, auf die Richter einen großen Eindruck zu machen, und die öffentliche Meinung wird darauf sehen, daß die Kommission, deren Untersuchungen öffentlich sind, sich keine ungesetzlichen Ausschreitungen zu Schulden kommen läßt.

Das Unterhaus trat nach Erledigung der Anträge in die Verathung eines von der Regierung geforderten Credits von 7712800 Pfd. Sterl. à Conto des Zivilverwaltungsabtheilungs ein. Cuninghame-Graham lenkte bei der Gelegenheit die Aufmerksamkeit auf die jüngsten Vorgänge auf Trafalgar Square und unterzog das Verhalten der Polizei und ihres Chefs Sir Charles Warren einer sehr scharfen Kritik. Letzgenannte nannte er einen „salmenstingenden, scheinheiligen Gienkesser“. Der Minister des Innern, Mathews, bestritt, daß die Polizei an Popularität eingebüßt habe. Die Frage, ob ein Recht der Versammlung auf Trafalgar Square bestehe, läge jetzt dem Queens Bench Gerichtshof zur endgültigen Entscheidung vor, welcher sich die Regierung, wie dieselbe auch ausfallen möge, beugen werde. So lange aber die Entscheidung erster Instanz nicht umgestoßen sei, müsse Trafalgar Square für Volksversammlungen geschlossen bleiben.

Das Oberhaus erledigte in einer Sitzung sämtliche Paragraphe des Zollverwaltungsbills mit einigen unwesentlichen Abänderungen.

In den verflohenen 7 Monaten dieses Jahres wanderten aus Großbritannien und Irland 193961 Personen, davon 124182 nach den Vereinigten Staaten, 15353 nach den Kolonien in Nordamerika und 16123 nach Australien. Im

entsprechenden Zeitraum des vorhergehenden Jahres waren nur 169555 Personen ausgewandert.

Frankreich.

Ueber die Streikbewegung in Paris liegt nichts als gehässige und übertriebene Nachrichten vor. Thatsächlich ist mitzutheilen, daß auch die Maurer sich dem Ausstand angeschlossen haben. — Die Unternehmer weisen jede Unterhandlung mit den Streikkomitees und ebenso den Vorschlag der „Mémorandum“ ab, den Pariser Gemeinderath als Schiedsrichter fungieren zu lassen. — Der Streik der Keilner, Papeter und Friseur richtet sich gegen die Vermietungsbureaus. — Die Kutscher streiken, um den Beschluß des Gemeinderathes durchzuführen, der ihre persönlichen Papiere (Fahrchein, Leumundzeugniß ic.) abschafft und sie der polizeilichen Kontrolle entzieht.

Wie systematisch die Streikbewegung der französischen Arbeiter verläuft, zeigt folgende „Gruselgeschichte“ des „L. T. B.“ aus Amiens vom 7. d. Mts.: Eine große Anzahl streikender Arbeiter griff gestern Abend die Weberei von Cocquel an, die Gendarmen versuchten vorzudringen, doch warfen die Streikenden große Sammelstücke vor die Pferde, um sie aufzubalten. In kurzer Zeit war das Gebäude vollständig gesplündert; plötzlich sah man aus der Fabrik Flammen aufschlagen, Feuerleute eilten herbei, um den Brand zu löschen, doch wurden sie von den Streikenden hienan gehindert. Schließlich kam eine Abtheilung Chasseurs à cheval zu Hilfe, welche die Streikenden mit dem Säbel angriffen, während die Gendarmen, trotz der gegen sie geschleuderten Steinmassen, Feuer gaben. Mehrere Pferde wurden verwundet. Nachdem hierauf noch eine Abtheilung Polizisten und Infanterie-Abtheilungen herbeigeeilt waren, wurden die Streikenden aus der Straße verdrängt und die Zugänge zu derselben militärisch besetzt. Das Feuer wurde gelöscht. — Wie viel ist davon erlogen?

Boulanger will, wenn ihn die Bonapartisten der Charente in vierzehn Tagen zu ihrem Abgeordneten ernennen, seinen Theatercoup vom 12. Juli nur mit der Aenderung wiederholen, daß er diesmal auch die Streiks in das Bereich seiner Defterata hineinziehe. Das verfährt aber nicht mehr und die Vertreter der Arbeiterpartei, welche aus der Gesellschaft der Menschenrechte ausgetreten sind, werden den aufrührerischen General im eigenen Lager nur noch rücksichtslos und heftig erfolgreich belämpfen. Boulanger mag zwischen den Jahresmarktsbuden von Saintes, wo er den Bauern der Charente-Infanterie in Freiheit vorgeführt wird, einigen Erfolg haben: in Pariser Arbeiterkreisen wird er nie und nimmer Sympathien für die „Herkel der Kommune“ erwerben.

Soziales und Arbeiterbewegung.

Bei den Töpfern Hamburgs ist ein partieller Streik ausgebrochen. Es wird gebeten, den Zugang fern zu halten. Die Streikenden hoffen, ihre Forderungen in kurzer Zeit durchzusetzen. Zuschriften sind zu richten an die Lohnkommission der Töpfer Hamburgs, pr. Abt. Herrn Diehl, Gr. Rosenstr. 37, Hamburg.

Der Tabakverbrauch im deutschen Zollgebiet nimmt beständig ab. Die wachsende soziale Misere zwingt die durch niedrige Löhne und indirekte Steuern so hart mitgenommenen breiten Schichten des arbeitenden Volkes zum Verzicht auf ein Genußmittel nach dem andern, zur fortgesetzten Einschränkung der sogenannten freien Bedürfnisse und zur Reduktion der wirtschaftlichen Lebenshaltung auf das

zum Dasein unbedingt Nothwendige. Es wurde im Jahre 1877 auf den Kopf der Bevölkerung berechnet ein durchschnittlicher Jahresverbrauch von 184 Kilogramm Tabak.

im Jahr	1871/72	1875/76	1884
Kilogramm	184	171	141
1881/82	171	141	

Wo bleibt da die Phrase vom „wirtschaftlichen Aufschwung“? Sie erweist sich eben als blauer Dunst.

In der deutschen Zuckerindustrie, dem Elb- und unferer Hararier, wurden in der Kampagne 1887/88 139 273 Zentner Rüben verarbeitet, gegen 166 080 336 Ztr. im Vorjahre. Zucker wurde diesmal gewonnen 17 733 555 Zentner 19 263 631 Ztr. im Vorjahre.

Die Weiber- und Kinderarbeit in den Vereinigten Staaten nimmt beständig zu und führt dadurch eine schlechterung der Lage der Arbeiterklasse herbei. In der Textilindustrie von Massachusetts sind 1/4 Kinder, 2/3 Frauen und Mädchen, in New-York 2/3 Kinder, 2/3 Weiber, in Pennsylvania 1/2 Kinder, 2/3 Weiber, in Ohio 1/2 Kinder, in New-York 1/2 Kinder, in Illinois 1/2 Weiber. Dazu bemerkt die regierungsfreundliche „Sozial-Korrespondenz“: Schreitet die Gesetzgebung bald ein, so sieht zu befürchten, daß gewissenlose Konsumtoren die Befreier mehr und mehr in den schändlichen Rißdrängen und die ohnehin schon wenig kräftige Bevölkerung weiter herabdrücken. „Et, ei, Herr Reich“, Böhmer, Herausgeber der „Soz.-Corr.“ und Direktor des Königl. sächsischen statistischen Bureaus, hat über Nordamerika ganz die Zustände in Deutschland aufgelesen zu haben. Speziell in Sachsen hätte er als Regierungsstatistiker doch am besten Gelegenheit, diesen Mißbrauch, der die Bevölkerung „herabdrückt“, allen möglichen Industrien eingehend zu beobachten. Die Dankes schelten ist leicht. Aber den Ballen im Auge sehen die offiziellen Splitterrichter nicht. Sonst müßte sofort eintreten müssen für eine deutsche Fabrikgesetzgebung. Aber der „Soz.-Corr.“ wollen wir dennoch sein für die Kennzeichnung der Weiber- und Kinder-Ergebnisse als eines „schönen Mißbrauchs“, der die Arbeiterklasse tiefer ins Elend hinabdrückt. Zur richtigen Zeit werden deutschen Arbeiter diese Thatsache zu verwerthen wissen.

Die schlechte Lebenshaltung ist von allerentscheidendem Einfluß auf die Kindersterblichkeit. Dr. A. hat in seinen Untersuchungen über die Kindersterblichkeit folgende Zusammenstellung. Es starben

Alter:	Bei Unehelichen	Bei Arbeitern	Beim Mittelstand
0-1	35,2	30,5	17,3
1-2	5,5	11,5	5,5
3-5	4,2	13,6	6,5
6-10	2,1	6,8	3,8
11-14	0,3	2,5	1,1

Ein neues Kunststück, von Wischer in Riga konstruirt, bietet gegen die früheren mechanischen Sägen bedeutende Vortheile. Sie macht 800 bis 1000 Schnitte per Minute bei minimaler Betriebskraft, arbeitet so sauber, daß Nacharbeit erforderlich ist und macht das zeitraubende Ein- und Auswechseln des Sägeblattes bei durchbrochenen Arbeiten überflüssig. zugleich werden menschliche Arbeitskräfte dabei überflüssig.

Theater.
 Mittwoch, den 8. August.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: Boccaccio.
Stoll's Theater: Die Hugenotten.
Grand-Theater: Fürstin Narislin.
„Allianz“-Theater: Das erste Gebot.
 Madame Floit.
Viktoria-Theater: Die Kinder des Kapitän Grant.
Königstädtisches Theater. Der Straßengehülpe von Paris.
Kaufmann's Variété: Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia-Theater: Spezialitäten-Vorstellung.
 Passag 1 Kr. 8 N. — 10 N.
Kaiser-Panorama.
 Zweite Reise durch Tirol.
 Der ganze Trauerzug und Auf-
 bahrung Kaiser Wilhelms im Dom.
 Entree à Gecl. 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn.

kleine Wohnungen.
 billig und elegant, alle Räume hell, gesunde Luft, großer Hof, bestehend aus 1, 2 und 3 Stuben nebst Zubehör, an anständige Leute zum 1. Oktober zu vermieten.
 Oberbergerstr. 51-52, N.

Ein Studentkollege wird gesucht bei **Edtmann, Schuhmacher**, vorm. Sperber, Friedenstraße 75, 4 Treppen. 285

Betten, 10 Mark.
 1 Stand, vollständige Länge und Breite, nur 10 Mark, Bettfedern, Pfund von 35 Pf. an, verkauft allein die Bettfedern-Engros-Handlung 1. Geschäft Postbureaustraße 4, part. 2. Geschäft Brunnenstraße 139, 1. Zur Auswahl stehen 23 Sorten Federn. Billigste Besorgung für Händler. 1000
 Eine Schlafst., leer od. möbl., Reichenbergerstraße 72 bei **Kaschdorf**. 276

Große Wähler-Versammlung
 morgen, Donnerstag, den 9. August
 Abends 8 1/2 Uhr, in der Tonhalle, Friedrichstr. 112
 Tages-Ordnung:
 Die bevorstehende Ersatzwahl im 6. Berliner Reichstagswahlkreis.
 Der Einberufer.

Zu beziehen durch die Expedition Zimmerstraße 44:
Internationale Bibliothek
 Von der Internationalen Bibliothek liegt nunmehr die 1. Serie komplett vor. Sie besteht aus folgenden 7 Bänden:
Die Darwin'sche Theorie. Von Dr. Edw. Aveling. Broschirt M. 1,50. Gebunden M. 2.—
Carl Marx' Oekonomisches Lehren. Gemeinverständlich dargestellt und erläutert von Karl Rautsky. Broschirt M. 1,50. Geb. M. 2.—
Welt schöpfung und Weltuntergang. Die Entwicklung von Himmel und Erde vom Standpunkte der Naturwissenschaften dargestellt von Oswald Rehler. Broschirt M. 2.—. Geb. M. 2,50.
Die ländliche Arbeiterfrage. Nach dem Ruffischen des Rabulow. Broschirt M. 1.—. Geb. M. 1,50.
Thomas More und seine Utopie. Mit einer historischen Einleitung von Karl Rautsky. Broschirt M. 2.—. Geb. M. 2,50.
Charles Fourier, sein Leben und seine Theorien. Von August Bebel. Broschirt M. 2.—. Geb. M. 2,50.
Das moderne Elend u. die moderne Uebersättigung. Zur Kenntniß unserer sozialen Entwicklung. Von Max Schippel. Broschirt M. 1,50. Geb. M. 2.—.

Selbstunterricht
 in der einfachen u. doppelten kaufmännischen Buchführung
 und Darstellung eines neuen abgekürzten Systems zur doppelten Buchmethode von **C. Schmidt**, Lehrer der Handelswissenschaft.
Preis 1 Mark.
 Zu beziehen durch die Expedition des „Berliner Volksblatt“, Zimmerstraße 44.

Mechaniker u. Graveur
 Mechaniker, welche auf Nummern- und Ziffernwerke, und Graveure, welche Zahlentäfel gut eingearbeitet sind, werden in der Dörfel bei Newyork verlangt. Guter dienste garantiert. Näheres bei **H. Wicht**, Louise-Unter 28.

Arbeitsnachweis für Tischler
 Der vom Fachverein der Tischler beauftragte Arbeitsnachweis befindet sich **Alt-Jakobstr. 10** im **Restaurant Schumann**. Die Vermittlung geschieht für Meister und Gesellen (auch Nichtmitglieder des Vereins) unentgeltlich. Die Adressenausgabe erfolgt an **Wochentagen von 9 bis 11 Uhr Abends**, **Samstagen von 8 bis 11 Uhr Vormittags**. Die 4 Kassierer der Ortskrankenkasse der Tischler und Pianofortarbeiter Berlins, veröffentlichen die Adressen, welche sie ihrerseits jeder Adressenausgabe zu entwerfen erlauben, nur den obengenannten Arbeitsnachweis zu benutzen. Der Vorstand.

Schweizer-Garten.
 Am Königsthor. — Haltestelle der Ringbahn. — Am Friedrichshain.
Letztes Ernte-Fest
 mit humoristischen Umzügen.
 Entrée 30 Pfg. — Alles Nähere die Anschlagtaulen.

Fussboden-Glasur-Lack-Farbe
 trocknet in 4-5 Stunden hart und glänzend, macht das Überlackieren überflüssig. Das unangenehme Kleben ist vollständig ausgeschlossen. Nasse Witterung hat keinen Einfluss auf meine Farbe. Aufträge führe nur gegen vorherige Einwendung des Betrages oder gegen Nachnahme aus. Preis à Pfund 75 Pfennige.
R. J. Suter, Berlin N., Zionskirchstr. No. 44. Kastanien-Allee No. 60.
 für Berlin von 5 Pf. an.
 Preis ins Bare.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
 von **Julius Apelt**, Sebastianstraße 27-28.
 Reelle Waare. Prompte Bedienung. (31)

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
 eigener Fabrik wegen Ersparung der Ladenmiete billig **Brunnenstraße 28**, Lager und Verkauf nur **Soj pari**. Ablung nach Uebereinkunft.
Malkasten, 1369
 Eisen, solid, billig, gestrichen
Carl Müller, Zimmerstr. 63.

Soeben erschien:
Mr. 56
 des **„Wahren Jakob“**.
 Zu beziehen durch die Expedition d. Bl. **Zimmerstraße 44**.

Ueber Herkunft und Urstamm der Arier.

Es galt als eine große Entdeckung der Wissenschaft, als die Verwandtschaft der indogermanischen Sprachen nach Arier und Franier, Armenier und Griechen, Lateiner, Kelten, Germanen, Slaven, Litauer und Albanesen gelten. Dieser Zeit als stammverwandte Völker. Da kommt die Anthropologie, welche in den letzten zwanzig Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen hat, und droht dieses Resultat den Hauern zu werfen. Die Anthropologen behaupten: Es sind indische oder indo-germanische Sprachen, aber keine germanischen Völker. Die erwähnten indogermanischen Völker zerfallen in zwei anthropologische Gruppen ganz geschiedene Gruppen, in eine dolichocephale (langköpfige) mit blonden Haaren, blauen oder grauen Augen und hellem Teint, und in eine brachycephale (kurzköpfige) von kleiner Statur und von mehr oder weniger dunklem Typus. Die besten Repräsentanten der ersteren sind die Germanen der Völkerwanderungszeit, deren Typus am reinsten in den Dänen, Schweden und Westländern des nordwestlichen Deutschland erhalten hat, an nach den Forschungen Broca's des größten französischen Anthropologen († 1879), die Gallier nördlich von der Loire angeschlossen. Die alten Hellenen und, wie es scheint, die Italiker gehörten, noch unvermischt, gleichfalls zu dieser Gruppe an. Der zweite Typus wird repräsentiert von den Slaven, Rumänen (Nachkommen der alten Thraker), den Galliern südlich von der Loire, ihren Nachkommen in Ober-Italien und den blonden Galtsch Central-Asiens, welche als die reinsten Franier gelten können.

Ueber von diesen beiden Typen ist nun der ursprünglich dolichocephale, weil er sich von der Bretagne bis nach Central-Asien verfolgen lasse. Die meisten deutschen Anthropologen sehen sich vor in den blonden Germanen die ursprünglichen Arier, während die übrigen Arier durch Vermischung mit vorindischen Völkern ihren arischen Typus eingebüßt haben sollen. Beide Aussagen sind entschieden falsch. Beide Rassen sind in Europa seit der Quaternärzeit nachweisbar, und man muß sich entschließen, daß der eine Typus nicht aus dem andern hervorgegangen sein kann, sondern daß beide ursprünglich neben einander bestanden und sich später durcheinander geschoben hätten.

Ein zweiter berühmter Anthropologe, Professor Kollmann, der die central-europäischen Menschenrassen studiert, hat sich mit ihnen begeben, sie entstehen nicht erst. Es haben sich verschiedene Staatsformen und Völker gewechselt, aber die Rassen sind immer dieselben geblieben, in der That sind die anatomischen Eigenschaften ihres Körpers. So ist es an der Hand von osteologischen Material in der Vergangenheit zurückzuführen können, es sind immer europäische Typen der Lang- und Kurzköpfe, die wir finden.

Die indogermanischen Völker haben somit schon in der Quaternärzeit Europa bewohnt, und nur dort können sie auch entstanden sein. Professor Dr. Penka in Wien hat in neuester Zeit die Entstehung der Arier ein Buch gewidmet („Die Herkunft der Arier“, Leipzig, Brockhaus), auf das ich in folgendem eingehend eingehen muß. Auch Penka ist der Ansicht, daß die Arier in der Quaternärzeit in Europa gewohnt haben. Die Dolichocephalen sind ihm die wahren Arier, ihre reinsten Repräsentanten die Germanen, und ganz besonders die Skandinavier. Er führt die Dolichocephalen auf iranisches und belgisches Boden zurück, später als die Dolichocephalen erscheinen, so zieht er daraus die Schlußfolgerung, daß es erst Europa war, wo diese brachycephalen Völker erschienen. Er behauptet, daß die Arier in Europa erschienen, daß es erst Europa war, wo diese brachycephalen Völker erschienen. Er behauptet, daß die Arier in Europa erschienen, daß es erst Europa war, wo diese brachycephalen Völker erschienen.

Es ergebe sich ferner von selbst, daß ein Land, in dem nur Funde aus der jüngeren Steinzeit gemacht wurden, von vornherein für die Frage, ob dieselbe für die Heimath der Arier gelten kann, nicht in Betracht kommen darf. In diesem Falle befindet sich Nord- und Mitteldeutschland. Das Nordland betrifft, so läßt sich die Existenz des paläolithischen Menschen nur für Südrussland beweisen, was gerade für meine Ansicht sprechen würde. Ein Verbreitungsgebiet liegt südlich von einer schrägen Linie, welche von Südwest nach Nordost gerichtet ist; dieselbe geht von Krakau aus über Wien, Pultawa, Woronesch, um sich hierauf in nordöstlicher Richtung zu verlaufen.

Der Uebergang von der älteren zur jüngeren Steinzeit sei nach Penka nur für Skandinavien nachweisbar. Auch sei noch zu bemerken, daß die verschiedenen Erscheinungsformen der neolithischen Kultur, so weit sie bis jetzt aus den einzelnen Ländern Europas bekannt sind, gleichfalls nach Skandinavien als ihren Ausgangspunkt insofern hinweisen, als kein für irgend ein Ländergebiet charakteristisches Steingeräth gerade in Skandinavien untertreten erscheint. Die Steinzeit der baltisch-finnischen Provinzen, Mecklenburgs, Ostpreussens, Hannovers, ferner des russisch-polnischen Gebietes ist, wie allgemein anerkannt, mit der Steinzeit Skandinaviens ganz identisch. Wir ziehen daraus indessen ganz andere Konsequenzen, als es Professor Penka in seinem gelehrten und geistreichen Werke thut, und meinen, daß alle diese Länder damals von germanischen Stämmen bewohnt waren, die auf gleicher Kulturstufe gestanden haben.

So viel ist sicher, daß die weit verbreitete Ansicht von der asiatischen Heimath der Indo-Germanen oder Arier durch die neuesten Forschungen definitiv widerlegt worden ist.

Dr. H. J. Jäger.
(„N. Freie Presse.“)

Lokales.

Neues aus dem Kreise Teltow. Unter diesem Titel schreibt die „Volks-Ztg.“: Vor einigen Tagen hat auf Einladung dreier Wirtthe von Schöneberg eine Versammlung von Gastwirth des Kreises Teltow stattgefunden, in welcher über die Gründung einer Gastwirths-Innung beraten werden sollte. Im Kreise Teltow sind 800 Gastwirth vorhanden; von diesen folgten 36 der Einladung und 14 erklärten sich schließlich bereit, an der Bildung einer Gastwirths-Innung theilzunehmen. Man würde diesen Versuch, die Gastwirth des Kreises Teltow für die Bildung einer Innung zu gewinnen, in unserer ansonsten so reichen Erscheinungen auf gewerbepolitischen Gebiete so reichen Zeit nur kurz verzeichnen, wenn er nicht deshalb ein besonderes Interesse in Anspruch nähme, weil der Vater des Bedankens, die Gastwirth des Kreises Teltow in einer Innung zu vereinigen, der Landrath von Teltow, Herr Studentrauch, ist. Der Name desselben ist in weiteren Kreisen bekannt geworden durch seinen Konflikt mit der Gemeinde Tempelhof, welcher in für den Landrath wenig erwünschter Weise mit der Ernennung des ehemaligen fortgeschrittenen Reichstagsabgeordneten Greve zum Gemeinde- und Amtsvorsteher endigte, durch seinen Versuch, ein Schulzen-Gramen einzuführen etc.

Herr Studentrauch hat, wie es scheint, jetzt beschlossen, auf dem Gebiete des Innungswesens zu wirken, und seinem Wunsche gehorchend, haben drei Wirtthe in Schöneberg die oben erwähnte Versammlung einberufen. Das Einladungsschreiben der drei Herren berief sich unmittelbar auf den Landrath, indem es mit folgenden Worten schloß: „Der Werth für das Zustandekommen der Innung erhöht sich dadurch, daß von dem königlichen Landrath die Zustimmung gegeben worden, daß die Konzeptionsgesuche dem Innungsvorstande zur Prüfung und Aushierung überwiehen werden sollen.“ Daß trotz dieser Ladung, dieser „Anweisung auf die Gunst des hochwüchsenden Herrn Landraths“, wie das „Gasthaus“, das Organ des deutschen Gastwirthsverbandes, in einer Besprechung der Angelegenheit sagt, nur 36 Personen der Einladung folgten und nur 14 das Verlangen zeigten, sich in Zukunft Innungsmeister nennen zu dürfen, ist ein gutes Zeugniß für die Gastwirth des Kreises Teltow, die Einladung selbst hat indeß eine besondere Bedeutung. Ist es wahr, daß der Landrath Studentrauch das Versprechen abgegeben hat, welches ihm die drei einladenden Gastwirth in den Mund gelegt, und wenn es wahr ist, wie glaubt Herr Studentrauch rechtigt zu sein, ein solches Versprechen abzugeben? Nach § 33 der Reichsgewerbeordnung bedarf, wer Gastwirthschaft, Schankwirthschaft oder Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus betreiben will, der Erlaubniß. Diese Erlaubniß wird in Preußen auf Grund der Landesgesetze erteilt vom Kreis- bezw. Stadtausschuß, oder in besonderen Fällen vom Magistrat. Vor Ertheilung der Erlaubniß ist, wieder auf Grund einer ausdrücklichen Bestimmung des § 33 der Reichsgewerbeordnung, die Ortspolizei und die Gemeindebehörde gütlichlich zu hören. Es ist nirgend bestimmt, daß eine Innung zur Prüfung und gütlichlichen Aushierung über Konzeptionsgesuche berufen sei; bezüglich der Gesuche um Ertheilung der Erlaubniß nach Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft oder des Kleinhandels mit Branntwein hat man um so weniger die Hinzuziehung von Gastwirthsinnungen ins Auge fassen können, als man bei Erlosch der Bestimmungen über das Innungswesen nur an Handwerkerinnungen und gar nicht an die Möglichkeit gedacht hat, daß sich auch Gastwirths-, Rechtskonsulenten- oder Volksanwalts-, Musikanten- und Drogueinnungen bilden könnten. Daß also der Landrath Studentrauch wirklich die Zustimmung, auf welche sich die drei Schöneberger Gastwirth berufen, gegeben, so würden wir sehr neugierig sein, zu erfahren, durch welche gesetzliche Bestimmung er sich dazu berechtigt glaubte? Wir erinnern uns, daß Herr Studentrauch während seines Konfliktes mit der Gemeinde Tempelhof mehrfach Gelegenheit genommen hat, seine Stellung durch die Presse zu verteidigen. Vielleicht erfüllt er nun auch unseren Wunsch, sich über die ihm zugesandene Zustimmung zu äußern. Der Landrath kennt, wie wir nicht bezweifeln, genau die Mittel und Wege, mit welchen Konzeptionsnachsucher häufig ihr Ziel zu erreichen suchen. Wollte man einer Gastwirths-Innung das Recht verleihen, gütlichlich über die Gesuche sich zu äußern, so würde nur — das wird uns Herr Studentrauch zugeben — die Gefahr nahe liegen, daß die schlimmste Korruption einträte. In der That, wie wir dem „Gasthaus“ entnehmen, von verschiedenen Anwesenden Zweifel daran, daß der Landrath die Zustimmung, wirklich erteilt habe, ausgesprochen worden; der Kreissekretär, der im Uebrigen bei den Verhandlungen mehrfach des Wortes ergriff, scheint aber nicht in der Lage gewesen zu sein, über diesen Punkt Auskunft zu geben. Es wird daher von dem Landrath selbst erwartet werden dürfen, daß er sich darüber erklärt. — Wie ein Reporter mittheilt, besteht der Landrath der wirths-Innung des Kreises Teltow, welcher der Landrath die Prüfung der Konzeptionsgesuche für den Kreis zugestimmt haben soll, aus 14 Mitgliedern. Ihre Begründer sind der Besitzer einer Ausspannung und die Inhaber von zwei Tanzlokalen.

Zum Trost für unsere Regenplage theilt dem „V. Z.“ ein eifriger Chronistenleser mit, daß dieser feuchte und kalte Sommer noch lange nicht der schlimmste sei. Er giebt uns von den Untugenden der Vorfahren folgendes Register: So regnete es Anno 1315 von Mitte Mai bis zum Jahresende jeden Tag. 1401 regnete es von Mitte März bis Ende September. 1406 regnete es von Anfang August bis Neujahr 1406. 1468 fiel in der Erntezeit so viel Regen, daß das Korn ungemäht auf den Feldern stehen blieb. 1528 war vom Ende Juli bis Mitte November nur 4 Tage hindurch trocken. 1579 war ein so nasser Jahr, daß die unsahbaren Marschwege mit Wasser ausgelegt werden mußten, um nur die Ernte einfahren zu können. 1585 war ein so nasser Herbst, daß man vielerwärts das in Haufen gefetzte Korn erst im Winter mit Schlitzen vom Felde holen konnte. 1588 regnete es im Sommer und Herbst ununterbrochen 23 Wochen. 1617 fiel nach einem anhaltenden Sturm so viel Regen, daß niedrige Gegenden in Teiche verwandelt waren. 1660 fiel von Pfingsten an bis spät in den Herbst ein fortwährender Regen, so daß die Feldfrüchte verderben. 1752 regnete und stürmte es den ganzen Sommer und Herbst, nur während des ganzen Oktobermonats herrschte die schönste Witterung. 1790 war von Mitte Juni bis Anfang September unaufhörliches Regenwetter. Es ist ein schwacher Trost, im Unglück Genossen zu haben, besonders wenn diese Genossen — Vorfahren sind.

Etwas vom Regenschirm. In diesen Tagen der „Gewitterzeit“, wie der meteorologische Kunstausdruck für die „Elektrizitätsentladungsehebnucht“ der dunstgefüllten Luftschichten lautet, ist der Regenschirm aus seiner Eigenschaft als „nothwendiges Uebel“ zum fürsorglichen Freunde geworden, und in dieser seiner aktuellen Position dürfte auch ein kleiner Rückblick auf seine Geschichte interessant sein. Auf dem europäischen Festlande war es das Land der Modeschöpfungen, unser geliebter Nachbar jenseits der Bogen, welcher auch in Bezug auf die Mode des Schirmtragens den Vorrang der „Einführung“ bezieht. Der erste europäische Regenschirm wurde vor etwa 250 Jahren in Paris getragen, und wieder waren es die Frauen, welche sich seiner zuerst bedienten und somit eigentliche Schöpferinnen auch dieser Mode sind. Gegen 1640 zog das französische Parapluie 1½-2 Rilo und kostete 45-60 Francs. Es war dies ein Familienmödel, welches sich von Generation zu Generation vererbte. Man hielt ihn an einem dicken kupfernen Ring, welcher an einem meist sehr langen und harten Stock befestigt war; hergestellt wurde er aus gedülten Seidenstoffen; man bediente sich außer diesen aber auch, und selbst für den gewöhnlichen Gebrauch, des Leders und der Wachleinwand, ja selbst des lakirten Papier fand sich vertreten und ist in seiner Anwendung wohl auf das Ursprungsland der Schirme überhaupt, das „Reich der Mitte“, China, zurückzuführen und bei uns als Vorläufer der Sonnenschirme zu betrachten. Erst beinahe hundert Jahre später wurden andere Stoffe heimischer Fabrikation für die Herstellung des „Parapluies“ verwendet und als erste treten buntgezeichnete Rollenstoffe auf. Das erste Jahr der Revolution — 1789 — brachte auch auf dem Gebiete der Schirmmode eine gewaltige Umwälzung hervor; war man bisher in der Herstellung des „Reuble“ — und diesen Namen verdiente das „Regendach“ in seiner damaligen Konstruktion vollkommen — äußerst primitiv verfahren; so bemühtigte sich jetzt Geschmack und Mode seiner Konstruktion und mit der größeren Hiesigkeit seines Baues wurden rosenfarbene, gelber und opelgrüner Taffet in diesem Jahre als erste Zeichen seiner Vervollkommnung Mode. Nach Frankreich führte zunächst England das schützende Instrument ein. In der Mitte des 18. Jahrhunderts war ein unternehmender Kopf zuerst im Inselreiche auf den Gedanken gekommen, in Oxford und Cambridge Regenschirme stundenweise an die Studenten zu verleihen und die Mühselbühne auf diese Weise in den Stand zu setzen, auch bei heftigem Regenwetter leidlich trocken von einem Kolleg in das andere zu kommen. Jonas Hanway hieß der kühne Mann, welchem sein Vaterland die Einführung der wohlthätigen Einrichtung des „umbrella“ verdankt. Hanway war auf seinen Reisen bis China gekommen, wo er die „Regenschirme“ kennen lernte, und hatte einen solchen als Karikat mit nach seiner Heimath gebracht. Eines grauen Regentages kam er auf den Gedanken, sich dieses chinesischen Schirminstrumentes bei einem nothwendigen Gange durch die Stadt zu bedienen. Aber welchen Sturm des Hohnes hatte er auszuhalten! Die Leute drängten sich um ihn zusammen, verspotteten ihm den Weg und folgten ihm in langem Zuge; die Jugend pöbelte und schrie hinter ihm her. Han aber ließ er sich als echter Engländer erst recht nicht abbringen, das so gewaltigen Aufsehen erregende Instrument zu benutzen. Er ging fortan überhaupt nicht mehr ohne seinen Schirm aus und schließlich — gewöhnte sich das Publikum daran. Oft mußte der eine oder andere von Hanway's Freunden, welcher ihm bei Regenwetter begegnete, doch anerkennen, daß der verächtliche Regenschürer eine recht praktische Einrichtung sei; dennoch aber brauchte der Märtyrer des heutigen „Familienknickers“ drei volle Jahre, ehe das Vorurtheil gegen seine Einführung besiegt war. Dann aber brach, als erst einige Regenschirme auf den Straßen sichtbar wurden, plötzlich eine wahre Leidenschaft für ihren Besitz aus und man kauf England eine Industrie, welche den folgenden Generationen in ihrer Bedeutung als Fabrikations- und Handelsobjekt von so immensem Werthe werden sollte. Erst von hier aus hat der Regenschirm dann seinen Siegeszug nach Deutschland angetreten, um dann, nachdem aus das Neuerungen gegenüber etwas schwerfällige Volt der Deutschen sich unter sein Szepter gebeugt hatte, Gemeingut der übrigen Welt zu werden. Nach und nach änderte sich auch seine bisherige Form; aber jene feine, beinahe ästhetische Gestalt, welche er gegenwärtig bezieht, hat er doch erst in den Jahren des gewaltigen Industrieaufschwunges der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts erhalten. Namentlich bei uns bezeugt man ja noch heute in alten Bauernfamilien einem Familienknicker, jener vorweltlichen Form mit dicken Fischbeinstäben und in der Größe eines Marktschirms, und ein solches Instrument erinnert an das „Parapluie“ zu Anfang dieses Jahrhunderts, wo sein Gewicht ein ebenso ungeheures war, wie sein Umfang und sein Preis. Damals — das bezieht noch um 1820 herum — kostete der aus Frankreich eingeführte Regenschirm mit Fischbeinstäben und einem an einen Jaupfahl erinnernden Holzstock gegen 50 Francs und gehörte bei diesem Preise in Deutschland nur zu den „Selteneiten“, die „nur in den reinsten Familien“ anzutreffen waren. Heute ist die „Kuhpreise“, wie der Fachausdruck der Reichshauptstädter lautet, Allgemeinvermögen sämmtlicher Klassen geworden, und die bedeutende Industrie, die er geschaffen, stellt ihn zu einem gegen seinen ursprünglichen Kostenpunkt wahrhaft verschwindend geringen Preise her. Heute ist kein Mann ohne Regenschirm, und man kann von ihm behaupten, was man von seiner Schöpferin, der Mode, sagt: „Er ist Beherrscher des Weltalls.“ — Alles unterstellt sich gern seinem Schutze!

Die Rechtsprechung in Berlin übte bis 1808 der Magistrat, weshalb das Landgericht I bis zur Justizreorganisation noch das Stadtgericht hieß. Die Jurisdiktion hatte die Stadt

ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr der Sattlermeister Piefch, in Habendof ein junger Mann, in Swarov, Plaw und Tiefenbach sind gleichfalls mehrere Menschen verunglückt, in Kudorf sind drei Kinder und in Lauban ein junger Mühlhelfer ertrunken.

In Lauban ist der Bahnhof überschwemmt. Die Gleise sind sämtlich metertief unterwühlt, die Maschinen und eine Anzahl Waggon sind umgewälzt. Tausende Jentner von Steinblöcken sind weggeführt.

Siding, 5. August. (Ueberschwemmung.) Seit Wochen sind wir hier an unaufhörlichen Regen gewöhnt, der gestrige Tag und die darauffolgende Nacht setzten dem Ganzen aber die Krone auf.

Posen, 4. August. (Uebertödt durch einen Bären.) Ein Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag Abend im hiesigen Zoologischen Garten. Inspektor Bessler, der seit einem Jahre die Pflege der Thiere leitet, gab dem draussen Bären etwas frisches Gras, mal dabei zu sehr in die Nähe der gewaltigen Treppe dieses Tieres und wurde im Nu niedergedrückt.

Mettkan, 3. August. (Eintausender Verfall.) Der Arbeiter Nalo war mit seiner Familie von seinem Hauswirth, einem Stellenbesitzer, ausgezogen worden. Fast vierzehn Tage lang lagen die Habseligkeiten der armen Leute auf der Dorfstraße.

London, 4. August. Der amerikanische Luftschiffer Baldwin flog gestern wiederum in Gegenwart einer ungewöhnlichen Zuschauerzahl im Alexandrapalast empor. Der Ballon hatte eine Höhe von 1500—1700 Fuß erreicht, als Baldwin hinaussprang.

London, 5. August. Der Uniondampfer „Roman“ ist heute auf der Heimreise in Southampton angekommen. Der New-Yorker Hotels liegen einige Aufwiedersprüche vor, in welchen tagsüber die Namen der Passagiere eingetragen werden.

New-York, 30. Juli. (Ein theurer Spag.) In mehreren New-Yorker Hotels liegen einige Aufwiedersprüche vor, in welchen tagsüber die Namen der Passagiere eingetragen werden.

in den Hudson. Wahrscheinlich andelte es sich um eine Wette. Burnes zog sich bei dem Sprunge schwere innere Verletzungen zu, welche wahrscheinlich seinen Tod zur Folge haben werden.

Telegraphische Depeschen.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, 7. August. Die Eisenbahndirektion macht bekannt: Der Verkehr auf der Strecke Hirschberg-Lauban ist wiederhergestellt, auf der Strecke Greiffenberg-Friedberg dagegen noch für längere Zeit gesperrt.

13. Ziehung der 4. Klasse 178. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. August 1888, Vormittag.
Rur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

55 121 82 242 403 15 41 70 611 711 94 1083 [30000] 133 255 70 364 98 443 80 510 89 904 2173 [5000] 94 242 322 60 404 9 636 735 48 808 924 3187 95 242 532 [15000] 406 45 50 715 804 52 945 80 4002 81 130 89 (1600) 249 97 348 556 63 64 689 848 5038 142 224 355 71 520 714 860 6063 66 [3000] 76 127 73 270 78 358 544 64 862 928 89 7041 854 928 81 8090 185 381 649 63 765 877 927 73 9108 29 85 341 486 706 25 49 67 79 994	10456 525 677 80 91 98 [3000] 748 62 837 95 11122 92 213 56 366 445 518 54 679 747 818 95 912 12178 200 [3000] 408 15 30 73 659 780 [3000] 88 913 96 13036 108 19 243 468 80 521 23 94 15 6 748 97 843 56 70 929 14012 66 76 [3000] 162 84 95 268 97 339 64 74 606 11 63 73 [3000] 626 37 812 29 96 97 913 [5000] 95 15107 58 242 98 457 66 535 609 770 875 79 927 32 10352 442 569 74 [15000] 81 90 637 [15000] 33 781 812 [3000] 35 58 73 988 17060 63 124 51 97 216 449 82 519 74 56 833 923 18022 159 237 492 646 61 728 848 [15000] 90 19052 178 [15000] 98 291 532 53 687 742 900	20035 182 91 228 41 305 626 96 769 892 98 923 46 65 86 21165 67 240 50 76 302 [3000] 419 33 71 593 683 720 51 909 24 67 822 38 64 93 240 365 678 691 807 814 922 33 23054 291 366 297 647 822 38 64 93 956 [15000] 24036 239 322 43 450 635 605 796 851 927 25134 299 353 459 [3000] 68 552 911 [5000] 17 25 92 20226 178 232 338 [3000] 528 758 27191 238 44 61 304 415 25 530 56 604 [5000] 63 730 81 805 911 59 28438 613 71 76 859 82 958 29148 50 76 94 354 413 35 78 630 42 43 91 794 862	30169 304 454 555 75 634 [5000] 758 872 31026 103 94 60 235 87 319 493 512 [3000] 708 16 26 [3000] 83 883 901 32015 42 [30000] 145 250 60 333 85 [5000] 512 88 95 614 70 63 30688 167 249 403 [30000] 45 92 [3000] 554 79 686 942 34008 187 237 45 46 62 75 458 668 [3000] 73 715 [3000] 859 994 35176 206 74 691 806 17 53 942 75 36009 56 83 119 44 264 67 397 [5000] 96 98 423 707 [3000] 827 48 952 97 404 44 610 724 890 36588 [15000] 607 43 783 94 [5000] 815 [15000] 29 [5000] 902 [5000] 39173 349 400 627 53 388	40022 29 109 354 431 57 530 651 825 63 78 910 64 41040 180 272 86 332 493 585 943 42081 151 87 95 205 437 556 934 [15000] 43076 112 401 66 [15000] 678 77 [3000] 858 934 [3000] 91 44055 187 292 351 505 52 666 822 [3000] 89 45266 86 172 259 395 410 551 609 780 32 58 820 49 40142 70 314 79 [3000] 443 682 83 770 90 954 926 47024 309 570 552 61 91 757 895 42155 65 91 305 17 463 [5000] 608 49 877 937 57 49016 30 [3000] 273 378 [15000] 582 626 708 900 3 14 19 47 60092 [3000] 179 342 575 77 669 51090 119 214 15 54 344 464 625 74 844 94 52039 321 28 43 401 28 41 90 592 [15000] 605 808 93 987 53184 264 406 32 616 711 812 909 20 90 54229 10046 505 808 93 987 27 89 [3000] 577 55116 366 [15000] 61 [5000] 427 38 513 20 27 51 99 603 [5000] 13 75 795 887 50625 76 257 395 413 551 717 [15000] 79 927 257 [5000] 338 476 576 658 58065 305 412 38 91 529 89 640 986 59051 60066 229 87 415 55 637 90 765 61042 177 306 604 894 818 954 62124 97 277 [15000] 91 444 847 63023 323 47 60 62 63 63 881 581 731 804 34 [5000] 975 64109 [3000] 221 306 14 59 467 502 36 88 784 90 863 76 65058 79 131 274 333 85 636 [30000] 720 936 58 80 84 60065 92 166 [15000] 81 93 234 80 86 [3000] 341 599 619 62 775 845 93 906 31 86 67005 103 6 46 217 607 72 735 [15000] 80002 190 340 447 543 91 683 729 815 97 69133 234 341 69 489 528 610 45 63 77 842 61 [5000] 95 967 70045 118 22 300 493 556 72 783 858 96 71015 44 365 [15000] 403 38 581 86 685 706 27 830 29 72067 96 265 [5000] 389 435 529 638 720 22 31 73011 18 22 [5000] 52 147 299 314 61 502 21 41 65 689 94 741 830 47 79 223 79 74118 [5000] 350 428 33 503 62 722 56 73 800 42 949 70 95 75031 114 25 64 67 335 509 21 54 98 621 772 887 76008 136 44 235 416 699 555 672 783 974 72200 46 445 [3000] 89 535 46 604 757 78007 275 373 791 838 [5000] 97 997 79011 15 159 31 424 30 50 79 [5000] 919 725 29 30 43 63 801	80049 51 101 283 363 65 71 404 17 [5000] 809 967 87 81012 124 237 44 382 416 69 688 911 82120 359 78 431 35 [3000] 581 647 62 724 864 83045 49 160 67 243 81 326 419 595 654 99 751 55 925 84104 31 279 308 573 87 762 71 [30000] 840 922 73 [30000] 74 85019 66 105 15 317 26 401 540 74 750 85132 328 351 603 71 917 62 87020 43 216 29 424 549 607 25 94 703 19 37 45 989 8027 [15000] 47 80 125 284 477 81 99 557 87 630 65 [15000] 833 40 43 89145 339 532
--	---	--	---	---	---

13. Ziehung der 4. Klasse 178. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. August 1888, Nachmittag.
Rur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

5 63 92 99 160 [3000] 448 95 594 620 60 [15000] 710 819 1409 [3000] 63 553 61 824 2005 350 610 16 798 912 44 52 3172 217 25 75 90 [5000] 41 437 550 656 722 85 91 811 61 4369 [3000] 935 49 89 5137 61 290 892 438 56 644 690 724 97 831 32 99 936 58 6033 202 309 54 72 472 711 [3000] 997 7004 60 221 34 39 55 412 547 606 9 11 16 35 44 736 40 68 879 989 8024 120 53 219 51 350 404 27 521 99 744 891 979 9031 [3000] 279 317 54 97 434 [3000] 609 14 926	10024 133 809 34 968 68 11066 142 61 233 300 34 434 508 731 50 808 91 12000 30 55 139 469 570 652 864 900 [3000] 10 55 13123 44 292 366 420 70 697 704 [3000] 829 [3000] 14000 28 221 64 [5000] 592 669 15041 2 2 492 598 625 72 10354 82 307 20 444 756 823 39 991 17219 45 [15000] 67 94 606 67 910 18004 84 122 314 351 441 625 782 846 942 19006 239 321 86 400 [3000] 23 64 621 47 60 890	20222 473 53 563 638 706 24 38 39 804 21105 16 48 360 453 72 543 634 35 74 770 879 912 47 22011 27 214 39 480 521 607 76 759 910 [5000] 45 [5000] 22035 150 92 303 [15000] 45 98 403 75 365 6 51 87 616 25 77 [5000] 92 [5000] 823 27 62 910 86 24063 81 162 226 75 468 76 538 46 611 735 47 82 816 39 982 25006 361 [3000] 576 69 691 29 65 3000 711 978 20058 381 555 704 12 903 29 37206 511 437 43 501 52 [15000] 61 637 816 978 80 82014 69 81 780 886 29224 49 [5000] 57 58 531 44 619 92 835 911 63	40025 45 119 82 253 [5000] 369 76 410 565 73 87 647 63 708 82 828 [5000] 3 219 450 636 42 819 967 32006 221 324 82 531 83 95 622 73 93 47 359 334 95 184 218 28 30 501 84 608 52 55 67 84022 295 503 592 615 64 95 743 833 37 35102 39 216 [5000] 64 413 69 74 514 84 820 999 46377 422 33 [5000] 77 599 779 37043 338 [15000] 73 453 849 990 38202 24 311 19 46 57 443 86 592 612 767 848 86 984 39034 107 23 844 151 607 72 816	10023 134 119 525 67 [5000] 92 608 916 77 91 41015 114 231 360 440 613 984 42022 272 327 336 901 35 66 945 60 43218 90 92 28 300 5 76 467 617 40 [5000] 42 736 911 40 65 44033 354 517 30 927 723 21 [3000] 867 914 69 15 4039 146 208 61 68 339 578 610 97 897 44051 8 169 81 933 92 95 319 383 84 207 608 46 97 756 964 570 9 62 87 183 323 28 63 429 49 [3000] 662 2 743 74 4 8166 244 67 76 412 644 88 859 990 49087 182 254 67 529 750 [15000] 836 89 84 67 98 976 56075 106 16 [3000] 83 217 563 605 68 [5000] 700 87 880 [3000] 919 51160 61 225 320 [15000] 713 804 36 97 [3000] 593 52039 49 262 69 971 98 433 772 834 950 53076 [5000] 78 144 231 342 53 65 402 4 66 80 595 825 915 54079 237 [5000] 302 33 492 23 614 22 48 697 793 819 94 95 940 55054 129 47 311 79 419 562 643 778 835 47 50008 219 53 63 60 408 91 506 70 705 48 850 67029 140 47 392 409 504 10 50 70 75 688 58280 94 306 411 [3000] 31 507 [5000] 602 43 80 39004 54 105 35 395 418 30 63 660 77 669	60025 279 428 630 702 863 915 51 [30000] 61029 50 96 241 384 524 89 636 57 750 851 903 63050 304 425 94 581 736 833 54 974 63114 19 [15000] 85 212 16 326 569 771 [5000] 64169 [5000] 349 71 91 [15000] 96 407 15 517 616 755 824 64005 91 105 [3000] 68 67 237 403 24 54 600 [15000] 84 80 55 87 998 6628 90 351 90 489 784 43 45 330 49 85 67173 299 304 21 538 [5000] 788 97 900 23 68284 337 650 91 890 963 69070 [3000] 187 99 235 54 76 306 446 591 680 796 [15000] 826 58 [3000] 919 70036 167 296 304 41 516 931 71 71011 363 19 490 539 785 62 64 975 72009 25 179 2008 356 476 585 55 65 64 93 751 878 73000 91 96 136 64 223 37 [50000] 78 355 511 719 [5000] 60 75 904 [15000] 74147 213 26 308 32 417 82 92 699 968 75132 82 264 68 318 42 453 575 625 76044 64 194 208 12 436 38 92 93 [15000] 531 44 739 85 917 37 96 72244 364 432 41 509 49 92 625 798 849 [15000] 89 97 7012 46 269 386 721 863 391 790001 66 124 35 87 [3000] 340 656 787 [3000] 890 [15000] 91	80059 171 73 284 406 577 681 90 709 70 807 963 84116 94 247 50 66 81 315 79 453 505 74 639 804 18 86 968 82028 264 463 88 576 642 807 961 88157 496 590 772 822 84 [15000] 84059 135 85 283 550 614 85 749 803 76 933 64 75 85065 85 359 61 660 85 786 41 823 93 80633 219 407 64 522 57 64 642 81 96 721 833 [10000] 68 87081 135 592 647 708 892 903 63 88213 29 [3000] 65 387 [15000] 472 775 87 802 89115 78 98 300 [5000] 47 403 735 [3000] 822 925	90262 67 85 530 761 993 91088 225 321 547 78 641 780 92007 211 386 464 613 23 987 93025 223 [50000] 96 521 665 90 779 848 63
---	---	---	---	---	--	--	---

berg-Löwenberg ist nun Greiffenberg bis Schmottseifen für Personen und Güter wieder fabrik.

Aachen, Dienstag, 7. August. Die 1. englische Post vom 6. August ist ausgeblieben. Grund: Schiff wegen ungünstigen Windes in Ostende den Anschlag verfehlt.

London, Dienstag, 7. August. Der Casse-Dampfer „Pembroke Castle“ hat heute auf der Ausreise Vissabon passiert. Der Dampfer „Garrh-Castle“ ist heute auf der Ausreise in Plymouth angekommen, und der Dampfer „Reifhen-Castle“ ist gestern auf der Ausreise in Capetown eingetroffen.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnement-Einrichtung beizubehalten. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.

Alter Abonnent. Die mittlere Entfernung der Sonne von der Erde beträgt 148 670 000 Kilometer. Der Mond ist im Mittel 384 420 Kilometer und der Mars 225 Millionen Kilometer von der Erde entfernt.

A. M. Bergstraße. Bei der Reichstagswahl sind Sie wahlberechtigt, auch wenn Sie keine direkten Steuern zahlen; überzeugen Sie sich jedoch, ob Ihr Name in die Wählerliste eingetragen ist.

90365 82 517 74 650 745 899 91219 53 343 63 70 627 70 43 [3000] 92037 301 8 39 583 601 771 819 58 964 94094 129 50 63 67 379 80 94 663 97 728 45 72 [30000] 891 94117 232 468 74 574 78 720 90 845 924 55 95088 255 536 [15000] 90 629 724 804 923 40 91 98 9023 73 [5000] 204 60 [5000] 65 86 607 782 [3000] 860 65 990 97051 104 200 29 95 405 44 81 94 [15000] 631 72 851 927 98040 84 110 40 282 [15000] 351 76 402 48 52 525 835 961 83 99000 16 81 177 86 266 418 44 653 73 881	100226 33 35 89 94 936 400 28 512 666 101346 81 [15000] 418 6 583 91 743 48 831 913 53 89 1402015 62 95 227 79 81 327 29 417 62 664 732 924 53 75 108067 94 131 85 283 45 78 600 485 104086 255 68 84 412 [3000] 15 39 56 90 359 86 40 59 84 571 669 712 92 1072 100215 106 [30000] 15 39 56 90 359 86 40 59 84 571 669 712 92 1072 292 467 515 45 87 695 783 807 14 27 [5000] 917 25 35 87 108144 221 457 610 756 109088 137 296 331 405 70 678 848 958 110024 176 211 330 51 464 589 611 73 941 111032 56 60 90 167 206 90 463 561 606 723 38 823 91 112043 45 89 394 415 84 46 81 113039 3 218 318 61 628 656 894 907 15 60 113001 98 65 [3000] 215 20 352 500 18 59 740 72 880 983 88 115070 104 90 403 676 605 74 48 904 110034 381 88 612 23 826 117259 400 45 58 694 882 118025 42 150 259 70 93 324 427 65 118012 26 663 732 88	100206 51 124 34 [3000] 82 232 74 306 511 28 30 40 52 728 11 75 388 743 863 122114 10 241 50 304 71 407 37 93 694 714 137 384 631 821 91 95 943 59 123039 286 307 11 92 480 125014 31 110 420 609 89 711 88 868 981 120408 68 115 [5000] [5000] 93 309 483 [3000] 85 523 61 979 127002 6 103 206 98 327 28 [5000] 641 49 97 [3000] 868 [10000] 943 68 128023 54 110 331 703 129039 288 888 674 82 888 953 130024 39 131 41 243 [15000] 64 574 [30000] 973 115058 [5000] 9 371 83 607 73 [3000] 738 836 941 132034 70 176 480 575 796 133034 [30000] 143 408 [3000] 143032 250 344 72 83 403 65 908 [3000] 701 88 871 918 50 65 133132 47 435 88 543 674 98 730 134082 197 332 406 672 667 728 [3000] 44 69 913 40 68 137303 57 69 739 566 61 953 94 139182 240 375 409 77 [3000] 572 622 29 35 40 79	140036 485 568 601 23 808 [30000] 52
--	--	---	--------------------------------------